

# Berliner Tageblatt



Nr. 419

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.

und Handels-Zeitung

Montag, 5. September 1927

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

## Eröffnung der Völkerbundsversammlung.

### Guani-Uruguay zum Vorsitzenden gewählt

Mit 24 von 47 Stimmen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Genf, 5. September, 1 1/2 Uhr nachm.

Die Völkerbundsversammlung wählte Guani-Uruguay zu ihrem Präsidenten. Es haben abgestimmt 47 Staaten. Die absolute Mehrheit ist 24. Es erhielten Guani-Uruguay 24, der österreichische Delegierte Graf Mensdorff-Pouilly 21 Stimmen. Der neue Präsident betonte in seiner Rede die Genugtuung über die Wahl eines Lateinamerikaners zum Vorsitzenden der Versammlung.

\* \* \*

### Ansprache des Kaispräsidenten.

Rückblick auf das Völkerbundsjahr.

(Telegramm unserer Korrespondenten.)

Genf, 5. September.

Die Völkerbundsversammlung wurde um 10 1/2 Uhr vormittags, vom Vorsitzenden des Rates, Villegas (Chile), eröffnet. Dieser ist kein Redner und schließt seine Ansprache wirkungslos ab. Er stellt fest, daß die Zahl der zur Versammlung erschienenen Außenminister von Jahr zu Jahr zunehme und daß sich das Arbeitsprogramm des Völkerbundes immer mehr erweitere. In diesem Jahre seien die Organe des Völkerbundes härter beschäftigt gewesen als im abgelaufenen. Die durch den unmittelbaren Kontakt so vieler Delegierter erzielten Ergebnisse seien von großer Bedeutung. Von hier aus machten sich neue Ideen geltend. Hier entwickelte sich ein neues Recht. Die tägliche Arbeit im Völkerbunde werde nicht genug gewürdigt. Der Bund knüpfe das Netz der Völker enger. Im abgelaufenen Jahre sei in der Unübersichtlichkeit des Bundes ein Fortschritt erzielt worden. Allerdings fehlten diesem zwölf Nationen, Brasilien und Spanien. Er hege insofern die feste Überzeugung, daß sie sich wieder zur Mitarbeit einfinden würden, zumal sie ihre Mitwirkung an den Arbeiten der Organisation des Völkerbundes fortgesetzt hätten, ebenso wie auch Argentinien. Der Redner erinnerte weiter an die Mitarbeit der Vereinigten Staaten, Sowjetrusslands, der Türkei und Mexikos bei verschiedenen Konferenzen. Mehr und mehr besaße sich der Völkerbund mit den Problemen der fernsten Länder. Eingehend verwelt der Redner bei den Arbeiten der nichtpolitischen Organisationen des Bundes, der Hygiene- und Verkehrsorganisation und des Finanzkongresses. Als das wichtigste Ereignis, auf das der Völkerbund stolz sein könne, bezeichnete er die Weltwirtschaftskonferenz, deren Ergebnisse er eingehend bespricht. Bei der Abrüstungsfrage erinnerte er an die kritischen Stimmen, welche die Langsamkeit des Vorgehens getadelt hätten, die insofern gerechtfertigt sei, zumal angesichts des Scheiterns der Seemächtekonferenz.

Ein Teil des Weges zur Lösung des Abrüstungsproblems sei bereits zurückgelegt. Die vorbereitende Kommission werde in ihrer zweiten Sitzung das Werk vollenden (?). Eine sorgfältige diplomatische und technische Vorbereitung sei notwendig, ehe man zur Abfassung eines Abkommens gelangen könne. Auch das Studium der Sicherheitsfrage habe Fortschritte gemacht. Der Kern des Problems bestesse in der Verhinderung des Krieges. Zunächst müsse der Schiedsgerichtsgedanke entwickelt werden. Dieser bilde auch die Grundlage des Völkerbundesabkommens. Die Autorität des Rates sei derart gestärkt, daß er auch auf politischen Gebieten das Werk der Befriedung durchführen könne. Der Redner betont unter Hinweis auf die kürzlich hier stattgehabte internationale Pressekonferenz die Bedeutung der Mitwirkung der Presse und schließt mit dem Hinweis auf die wachsende Reife, Erfahrung und Bedeutung des Völkerbundes.

Die Behandlung der Abrüstungsfrage wird in der Weise erfolgen, daß zunächst im Plenum der Antrag gestellt wird, das gesamte Material zu dieser Frage der dritten Kommission zu überweisen. In dieser Kommission findet dann zunächst eine eingehende Debatte statt. Die Kommission wird alsdann der Versammlung ihren Bericht vorlegen. Danach wird die Abrüstungsfrage im Plenum eingehend beraten werden, wobei von deutscher Seite wichtige Erklärungen zu erwarten sind.

Nach der Rede des Vorsitzenden trat eine längere Pause ein, während der die Vollmachten der Delegierten geprüft wurden. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde bekanntgegeben, daß 47 Staaten mit genügender Vollmacht vertreten sind. Der nächsten Punkt der Tagesordnung bildete die Präsidentenwahl. Zunächst nahm der japanische Vertreter Matsui das Wort und erklärte, in der Presse seien Nachrichten verbreitet, daß er eine Kandidatur für das Präsidentenamt angenommen habe. Dieses Gerücht ist falsch. Er nehme keine Kandidatur an und bitte, seinen Namen nicht auf der Stimmentzettel zu sehen. Hierauf wird in geheimer Abstimmung die Wahl des Vorsitzenden vorgenommen.

### Ministerbesprechungen am Sonntag.

Der polnische Vorschlag.— Die deutsch-polnische Verständigung.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

E. F. Geuf, 5. September.

Nach am gestrigen Sonntag fand eine Reihe politischer Besprechungen statt. Sie betrafen zunächst die Präsidentenwahl und die Ratssitzungen. Die polnischen Delegierten unternahmen gestern weitere Schritte, um für den von ihnen neu aufgeworfenen allgemeinen Sicherungsgedanken zu werben. Der polnische Delegierte Sotal hatte zunächst eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Chamberlain und im Anschluß daran eine Besprechung mit Briand. Dieses Gespräch diente einer Erweiterung darüber, in welcher Form und zu welchem Zeitpunkt die polnische Anregung vor die Vollversammlung gebracht werden kann. Der englische Außenminister dürfte seinem Besucher keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß England die polnische Anregung, die ohne jede Vorbereitung vor den Völkerbund gebracht wird, ablehnt.

Gestern um 10 Uhr wiederholte der belgische Delegierte de Broekere den Besuch, den ihm am Samstag Staatssekretär v. Schuberer gemacht hatte. Die Unterredung im Hotel „Metropole“ dauerte nur kurze Zeit und dürfte der Fortführung des deutsch-belgischen Verständigungsversuches über die weitere Behandlung der Frankfurterfrage, das heißt den Verzicht auf eine neue Unterredung, gegolten haben.

Der Vorschlag der polnischen Regierung scheint im Laufe der Vorberhandlungen gewisse Änderungen erfahren zu haben und bis jetzt noch nicht in endgültiger Form vorzuliegen. Wie ich höre, handelt es sich im wesentlichen um eine Resolution, durch die die Signatarmächte verpflichtet, nicht zum Angriffskrieg zu schreiben. Bezüglich einer etwaigen Verständigung soll in dieser Resolution nichts festgelegt sein.

Genf, 5. September.

Der neue polnische Vorschlag stellt sich als Versuch einer teilweisen Wiederbelebung des „Protokolls“ von 1924 dar. Man erinnert sich der langen und bewegten Verhandlungen der sechsten Völkerbundsversammlung über den Friedenspakt, das sogenannte „Protokoll“, das nach der Meinung ihrer Urheber den Krieg lösen sollte. Es sollte mit dem Verbot des Angriffskrieges, dem Obligatorium des Schiedsgerichts, einem geschlossenen System zur Regelung von Konflikten und fortschreitender Anwendung von Sanktionen sowie mit der Definition des Angriffes den Krieg unmöglich machen. Es sollte eine Ergänzung des Völkerbundespaktes darstellen. Nur wenige Mächte, Frankreich an der Spitze, haben es unterzeichnet. Im März 1925 hielt ihm Chamberlain im Male die Grabrede, mit der Begründung, daß die wirtschaftlichen Sanktionen infolge des Fernbleibens der Vereinigten Staaten vom Völkerbund undurchführbar seien, und daß das Protokoll in seiner vorliegenden Form weniger eine Organisation des Friedens als durch die darin vorgehobenen Maßregeln eine Erhöhung der Kriegsgefahr darstelle. Nach dem, was über die Wichtigkeit Polens bis jetzt bekannt ist, handelt es sich insofern um eine teilweise Wiederbelebung des Protokolls, als der polnische Vorschlag eine generelle Verpflichtung der Mächte enthält, nicht zum Angriffskrieg zu schreiben. Diese Verpflichtung soll schriftlich niedergelegt werden. Das Obligatorium der Schiedsgerichtsbarkeit, das Verfahren zur Regelung von Verpflichtungen, das System der Sanktionen, sowie die Definition des Angriffes, wie sie das Protokoll von 1924 vorschlag, enthält der polnische Vorschlag, soweit bekannt, nicht. Offenbar glaubt die polnische Regierung, durch Weglassung dieser Bindungen die Annahme ihres Vorschlages zu erreichen. Es bleibt abzuwarten, in welcher Weise das Projekt, das bereits bei den gestrigen letzten Besprechungen der Staatsmänner erörtert worden ist, in der Versammlung zur Sprache gelangt.

Paris, 5. September.

Die Pariser Montagblätter bringen einige Kommentare zu dem polnischen Projekt für ein Locarno des Ostens. Sir Austen Chamberlain, der am Sonntag eine Unterredung mit dem polnischen Delegierten Sotal gehabt haben soll, hat nach diesen Informationen erklärt, daß er für die polnische Idee nur eintreten würde, wenn er der Zustimmung Stresemanns sicher sei. Briand, dem Sotal über diese Unterredung mit Chamberlain Bericht erstattet hat, wird (wie Verling vermutet) der gleichen Meinung sein. Auf diese Art hat der polnische Plan nur geringe Aussichten, obwohl Stresemann, wie zugegeben wird, in diplomatischer Hinsicht jede Neuerung über den Vorschlag ablehnt, bevor der Wortlaut genau bekannt ist. Stresemann kann gar nichts Besseres tun, als ruhig abzuwarten,“ schreibt das „Echo de Paris“. Er weiß, daß die Laftaden für ihn arbeiten. Es gibt so viele Konfliktmöglichkeiten in Europa, daß Deutschland noch immer Zeit und Gelegenheit findet, sich durch politische Vermittlung Vorteile zu sichern. Stresemann hat es nicht mehr nötig, sich durch Ungebuld und barsche Forderungen unbeliebt zu machen.

(Siehe auch Seite 4.)

### Was wird Stresemann sagen?

Telegramm unseres Sonderkorrespondenten

Dr. Ernst Feder.

E. F. Geuf, 5. September.

Die achte ordentliche Tagung der Völkerbundsversammlung beginnt. Im Hotel Metropole, in dem die deutsche Delegation ihren Sitz hat, weht die schwarzrotgoldene Flagge, für die in einigen, gerade von offiziellen Stellen besuchten Berliner Hotels erst durch die vereinten Bemühungen von Auswärtigen Amt, preussischer Regierung und Oberbürgermeister die Anerkennung erlangt werden mußte. Vor dem Victoriahotel, am Eingang zum Reformationspark, dessen primitive Räume immer noch dem Völkerbund und seiner Presse Unterkunft geben, herrscht das gewohnte lebhafteste Treiben. Aufstuf der Delegierten, ein Drängen der Besucher und der Neugierigen. Eine scharfe Kontrolle erschwert den Scharen der Völkerbundtouristen den Zutritt. Die Presse ziemlich überfüllt. Es scheint, daß der Andrang in jedem Jahre stärker wird. Die deutsche Presse stellt wieder das stärkste Kontingent dar.

In den Couloirs, vor dem Eingang zum Sitzungssaal, tauchen viele bekannte Gesichter aus allen fünf Erdteilen auf. Grüßen nach allen Seiten und Handgefächeln. Auch manche neue interessante Köpfe werden sichtbar. Noch mehr fallen die Persönlichkeiten auf, die nicht da sind. Cecil fehlt, der Abwesende wirkt fast noch härter, als die geschäftliche Mitarbeit des Gegenwärtigen. Freihof Hansen, eine besonders auffallende Erscheinung der Tagung, hält sich noch fern.

Pünktlich um 11 1/2 Uhr fällt sich der große Sitzungssaal, Schaut man auf das frühliche Gemimmel da unten, dann scheint von der viel erörterten Krise des Völkerbundes nichts zu hören zu sein. Die Bänke füllen sich. Die Sitzordnung ist gegenüber der vorjährigen Tagung etwas verändert. Die deutsche Delegation ist von links zur Rechten hinübergerückt — was aber keinesfalls als Umstellung auf die im letzten Jahre erfolgte Rechtschwenkung der Reichsregierung gedeutet werden darf. Den Deutschen stehen sechs Stühle zur Verfügung, da außer den ihnen zugehörigen vier Plätzen die neben ihnen sitzende albanische Delegation ihnen zwei Stühle überlassen hat.

Um 11 1/2 Uhr, zur ungewöhnlich frühen Stunde, wird begonnen, weil man den Wunsch zahlreicher Völkerbundsmitglieder nach besonderer Ausfüllung der Sitzungstage erfüllen will. Auch sonst haben die kleinen Staaten Wünsche auf dem Herzen, und es ist anzunehmen, daß sie die bisher starke Zurückdrängung der gemeinsamen Völkerbundsarbeit durch die Großmächte künftig nicht mehr so ruhig hinnehmen werden wie bisher. Zunächst laufen noch Gerüchte über die Aussichten der Kandidatenkandidaten umher. Wird es doch Guani, der Vertreter von Uruguay, oder der österreichische Delegierte Graf Mensdorff-Pouilly, da doch Matsui, ein kleiner Mann mit klugem Gesicht und Glase, auf dem ersten Platz der japanischen Delegation sitzend, von allen Seiten herzliche Grüße empfängt?

Genau eine Viertelstunde dauern die Formalitäten der Sitzung. Das akademische Viertel wird durch Reden zwischen den Delegationen hin und her ausgefüllt. Stresemann muß viele Hände schütteln. Bernstorff und Breitichthaus tauchen mit vielen Bekannten Größe aus. Vanderveelde unterhält sich sehr freundlichlich mit der deutschen Delegation und hat dann eine Aussprache mit Chamberlain, der vorher neben Briand saß und mit diesem ein lebhaftes Gespräch führte. Neben Chamberlain der Earl of Onslow als Cecil-Erbe. Der Adolf Müller, Deutschlands Gesandter in Bern, wird von dem schweizerischen Bundespräsidenten Motta besonders herzlich begrüßt. Sehr wenig weibliche Delegierte: die rumänische Dichterin Helena Vacaresco, von Australien Frau Hof, von Dänemark Fräulein Forchhammer, von Norwegen Frau Larsen-Jahn. Der Delegierte der Republik Liberia Baran Lehmann, ein geschäftlich hin und her. Die Triebhüben sind diesmal nicht so überfüllt wie in der vorjährigen Tagung, deren Meiz in dem Einzug der Deutschen bestand; hauptsächlich Damen in hellen Sommerkleidern sehen dem Schauspiel zu...

Die drei Hammerstühle des vorjährigen Präsidenten Villegas ertönen, der, von dem Heer der Völkerbundsbeamten umgeben, zwischen dem Generalsekretär Sir Eric Drummond und dem Leiter der Völkerbundsdelegation, Camerlingh, Platz nimmt. Unter allgemeiner Teilnahme verliest der chinesische Delegierte, auf den Tribünen kaum verständlich, die Eröffnungsrede. Preßbild mit sich schönen Worten zieht er die Bilanz des alten Jahres, zählt die viele Arbeit des Völkerbundes auf, erinnert an die gelegentliche Mitwirkung Amerikas, Russlands und der anderen außerhalb des Völkerbundes stehenden Staaten. Aber auch diese offizielle Rede wird die Schweregeister, vor denen der Völkerbund jetzt steht, nicht übersehen. Villegas begrüßt die Kritik, die oft so fruchtbar sei. Zum ersten Male fällt von seinen Lippen das Wort Abrüstung, das als wichtigster Punkt auf der Tagesordnung steht.

Villegas schließt. Das übliche Handgefächeln. Unter allgemeiner Aufnahmen verdispicht man auf die englische Überzeugung. Die Maschine rollt weiter. Die Mandatsprüfungs-Kommission wird gewählt. Da sie ihres Amtes waltet, vertagt man sich bis 12 1/2 Uhr. In der Vorhalle beginnen wieder die politischen Gespräche. Die polnischen